



Aus diesem Identitätspass der Königin ist für mich nicht nur der Ertrag und „Charakter“ jedes einzelnen Volkes erkennbar, sondern auch die sogen. Spitzenvölker, die im kommenden Jahr als eventuell zukünftige Zuchtvölker weiteren Prüfungen unterzogen werden. Die hervorragende Güte eines Bienenvolkes muss sich stets auf mehrere Merkmale beziehen und offensichtlich sein, d.h. ich muss ohne komplizierte Prozentrechnungen erkennen können, dass dieses Bienenvolk besser ist als ein anderes. Bei der Übertragung der Jahresdaten in den Computer, eine nützliche aber nicht notwendige „Spielerei“, beschäftige ich mich nun in der eigentlich bienenlosen Zeit mit jedem einzelnen Volk, das stets als Individuum behandelt wird und lasse so das vergangene Bienenjahr Revue passieren.

### Geprüfte Qualität

Seit dem Bestehen von Honiguntersuchungsstellen lassen wir unseren Honig jährlich beurteilen um über Qualität und Güte informiert zu sein. Bereits 1986 wurde unter Federführung meines Vaters, als geschäftsführender Obmann des NÖ Imkerverbandes, und dem NÖ Agrar-LR ÖR Franz Blochberger in der landwirtschaftl. Fachschule Retz die 1. Österr. Honigqualitätsprüfstelle errichtet und durch Honigprämierungen und Medaillenvergabe die Imkerschaft zur Qualitätsproduktion ermutigt. Heute sind in allen Bundesländern Honiguntersuchungsstellen installiert und jede Imkerin und jeder Imker hat die Möglichkeit eine mit EU-Gelder geförderte Untersuchung seines Honigs zu beantragen. Machen Sie von diesem Angebot Gebrauch und vermarkten Sie Ihren „Gütesiegel-Honig“ gewinnbringend entsprechend dem Motto: Qualität hat ihren Preis!

## Bienenvolk im Winter



Winterkontrollfahrten im Ötztalgebiet



Verschneite Bienenstöcke im Mariazeller-Land





Standkontrollen sind auch im Winter wichtig

Bei den Bienen herrscht jetzt Winterruhe. Um die oftmals sehr strengen und langen Winter in unserer Gebirgsregion zu bewältigen bedurfte es der Einwinterung von gesunden und bienenstarken Völkern. Im Jänner ist der Sitz des Bienenvolkes in Fluglochnähe, dort wo die letzte Brut geschlüpft ist. In den leeren Zellen bildet sich bei großer Kälte die „Wintertraube“ und darüber befindet sich der Honigvorrat, der Heizstoff der Bienen um die überlebensnotwendige Temperatur im Bienensitz zu produzieren und halten zu können. Aufnehmbar für die Bienen ist nur „offenes“ Futter mit über 20% Wassergehalt, was eine entsprechende Honig-Aufbereitung durch die Bienen voraussetzt. Eine an den natürlichen Entwicklungsablauf gut angepasste Biene wird einen bevorstehenden Kälteeinbruch wahrnehmen und rechtzeitig die Honigverdeckelung abschrotten, so dass der Honig, seiner hygroskopischen Eigenschaft entsprechend, Luftfeuchtigkeit aufnimmt und in verflüssigter Form als geeignetes Futter für die Bienen verfügbar ist. Bienenvölker, die diese Gesetzmäßigkeit der Futteraufbereitung unterlassen, verhungern auf vollen, verdeckelten Honigwaben.

### Beuten und Rähmchen

Im Zusammenhang mit der Vorausplanung und einer eventuellen Vermehrung der Bienenvölker stellt sich zwangsläufig auch die Frage ob sich der Eigenbau von Beuten lohnt.

Neben der Grundvoraussetzung, dass die Imkerin und der Imker die Fähigkeit Beuten zu bauen erlernt haben - eventuell im Rahmen eines Facharbeiter- oder Imkermeisterlehrganges - müssen auch die dazu benötigten Holzbearbeitungsmaschinen bzw. die Möglichkeit ihrer

Benützung gegeben sein. Von großer Wichtigkeit ist auch das entsprechende Wissen um die richtige Holzqualität, da Holz nicht gleich Holz ist.

Wir haben in unserem Betrieb noch Magazine und Rähmchen in Verwendung, die von meinem Urgroßvater vor 100 Jahren gefertigt worden sind. Mein Urgroßvater, der Bienenbeutenerzeuger Johann Dötzl, hatte das Holz selbst ausgesucht, wintergeschlägert und luftgetrocknet.



100 Jahre bevölkerte Bienenstöcke

Wenn Sie sommergeschlägertes Holz mit Lagerschäden, den sogen. Blaustich, verarbeiten wird Ihre Freude mit den selbsterzeugten Bienenstöcken nicht allzu lange währen.

Doch unabhängig davon ob Sie sich nun für Eigenbau oder Zukauf entscheiden, stellt sich für jedermann und -frau die Frage der Beutenform und des Maßes.

Der „Magazinstock“ ist für Biene und Imker die optimale Beutenform. Mit entsprechender Betriebsweise können einerseits die Bedürfnisse des Bienenvolkes und andererseits das Streben nach wirtschaftlicher Rentabilität weitgehend erfüllt werden. Ausgehend von Kanada bis Südamerika sind heute weltweit zwei Beutenformen vorherrschend – das Dadant Magazin mit dem Rähmchenmaß 30x43,5cm und das Langstroth Magazin mit dem Rähmchenmaß 23,3x44,1cm. In warmen Zonen, wo es zu keiner Winterruhe der Bienen kommt, hat sich die niedere Breitwabe von Langstroth durchgesetzt. In den kalten Regionen, wo die Bienen Futtervorräte für die Überwinterung benötigen, ist die hohe Breitwabe von Dadant vorteilhaft. Mit diesen Kenntnissen fuhren bereits im Jahr 1900 Dozent Oswald Muck, Leiter

der Österr. Imkerschule in Wien und sein Bienenmeister Josef Stumvoll in die Neue Welt um sich zu orientieren, und typisch „österreichisch“ entschied man sich für eine Stockgröße zwischen Dadant und Langstroth mit der Überzeugung, dass diese Beutengröße den gegebenen Bedürfnissen der Biene in Mitteleuropa entspricht. So entstand zu Beginn des 20. Jh der zwölfrahmige Österreichische Breitwabenstock, bestehend aus Bodenbrett, Brutraum- und Honigraumeinheiten (Magazine) und Deckel. Die Magazine mit quadratischer Grundform sind, wie auf der ganzen Welt, ohne Falz und die Rähmchen im Österreichischen Breitwabenmaß 25,5 x 42,6 cm sind sowohl in Kaltbau (Längsstellung) als auch in Warmbau (Querstellung) verwendbar. In der Weltimkerei gibt es nur die Freiaufstellung der Beuten und man imkert mit Magazinstöcken im Kaltbau. In einem Bienenhaus, wie bei uns vielerorts vorhanden, ist aufgrund der Räumlichkeit die Völkerbearbeitung bei Warmbaustellung der Rähmchen oft vorteilhaft und daher auch empfehlenswert.

Der Österr. Breitwabenstock mit Tradition und 100-jähriger Bewährung hat nach Prüfung entsprechend neuzeitlicher Erkenntnisse bewiesen, dass diese Beute den Bedürfnissen der Biene gerecht wird und unseren betrieblichen Erfordernissen entspricht.

Wenn eine Königin eine Durchschnittsquote von täglich 2500 Eier legt und die Entwicklung der Biene vom Ei bis zum fertigen Insekt 21 Tage beträgt, so benötigen wir hiezu 52.500 Zellen. Für Polleneinlagerung veranschlagen wir 5000 Zellen und für Honigreserven 20.000 Zellen – zusammengerechnet ergibt dies 77.500 Zellen. 1cm<sup>2</sup> Wabenfläche hat 8 Zellen. Unsere Österr. Breitwabe mit 41x23 cm Innenfläche berechnet, hat ca. 7500 Zellen d.h. alle Waben des 12rahmigen Österr. Breitwabenstockes ergeben daher rund 90.000 Zellen im Brutraum. Diese Brutraumgröße ermöglicht dem Bienenvolk sich immer den jeweiligen Umständen entsprechend zu entfalten und entspricht voll und ganz unseren Anforderungen.

Die Anzahl der aufzusetzenden Honigräume richtet sich stets nach dem jeweils anfallenden Trachtangebot und es ist die Art der Ausführung, halbhoher oder gleichhoher Honigraum, Dickwabe oder Normalwabe unbedeutend und bleibt der Imkerin oder dem Imker überlassen. Wichtig ist nur, dass entsprechend den Umwelterfordernissen die geeigneten Einheiten verwendet werden.

Zur ersten Frühtrachtnutzung bewähren sich besonders halbhohe Honigraummagazine mit Breitwaben-Halbrähmchen, da diese trotz der Gefahr eines Wetterrückchlages gegeben werden können. Die Bienen werden bei „halber“ Raumgabe, entsprechende Volkstärke immer vorausgesetzt, auch bei Kälteeinbrüchen weder die vorhandene Brut vernachlässigen noch sonstige Schäden erleiden.

Bei einer späten Tannentracht ist die Verwendung von gleichhohen Honigräumen sehr empfehlenswert, da der in Waben mit Brutflächen eingetragene Tannenhonig als ungeeignete Winternahrung einfach über ein eingelegtes Absperrgitter in das Honigmagazin gehängt werden und nach Schlupf der Bienen geschleudert werden kann.

Für mich ist der Österr. Breitwabenstock die Bienenbeute bester Wahl im Hinblick auf die für mich entscheidende Reihung der Prioritäten – zuerst die Biene und dann der Imker oder die Imkerin, die, um erfolgreich zu sein, den Bienen verstehen muss. Da wir auch Magazinstöcke im Normalmaß (dt. Einheitsmaß) bewirtschaften um Kunden, die Bienenvölker auf dieser Rähmchengröße wünschen, beliefern zu können, werde ich im Laufe der kommenden Bienensaison auch über meine Erfahrungen mit dem 12 rahmigen Normalmaß Magazin berichten.

Bezüglich der noch vielen anderen Beutenformen und verwendeten Rähmchenmaße in Österreich möchte ich aus dem „Lehrbuch für Bienenzucht“ Alfonsus/Muck 2. Auflage 1929 Doz. Oswald Muck zitieren: „Die Zahl der verschiedenen Mobilbeuten hat sich in Deutschland und Österreich auf mehr als hundert erhöht. Immer und immer wieder tauchen neue Systeme auf. Jeder glaubt, das Ei des Kolumbus gefunden (entdeckt) zu haben und posaunt reklamisch die Vorzüge seines Stockes in die Imkerschaft hinaus. Meist sind es die Anfänger, die die Bienenzüchter mit ihren Erfindungen beglücken wollen, oft aber ist es auch der Drang nach Geschäft und Reichtum.“ Bei all den Beutenüberlegungen dürfen auch die Fütterungseinrichtung und die Bodenbrettbeschaffenheit nicht vernachlässigt werden.

Die Fütterung sollte immer, entsprechend der natürlichen Lagerung von Futterreserven, fluglochfern im Kopf der Beute untergebracht sein. Durch diese Art der Fütterung wird nicht nur einer Räuberei entgegengewirkt sondern es werden auch hygienische Erfordernisse erfüllt.



Ein hoher Beutenboden bietet den Vorteil, dass er den Bienen als Aufkettungsraum dient – im vorderen Bereich befinden sich die jüngeren Flugbienen und im hinteren Teil sind die älteren, erfahreneren Bienen vorzufinden. Über die Sinnhaftigkeit dieser „Ordnung“ berichte ich in den Sommermonaten.

Im Bezug auf das Bodenbrett ist leider auch ein Blick in die Zukunft von Nöten, für den Fall, dass sich der Beutenkäfer weiter ausbreitet. Als „natürliche Grund- bzw. Erstgegenstrategie“ sehe ich, dass das Bodenbrett (sowie das Flugloch) immer bestens besetzt und von den Bienen kontrolliert sein muss. Soweit Gitterböden verwendet werden, müssen sie ein so enges Maschengitter aufweisen, dass es dem Beutenkäfer nicht möglich ist auf diesem Weg einzudringen.

## Resistenzen

Da ich einige Anfragen bezüglich unseres „Apistan<sup>TM</sup> – Versuches“ (vgl. November-Bienenwelt) erhalten habe, möchte ich erstens festhalten, dass ich Ihnen keinesfalls die Verwendung von vielleicht nicht ordnungsgemäß aufbewahrten und daher unwirksamen Apistanstreifen empfehle und zweitens eine Methode der Vielfalt d.h. die Verwendung unterschiedlichster, erlaubter, wenn möglich „biologischer“ Mittel im Kampf gegen Resistenzen und mögliche Kreuzresistenzen für am Zweckmäßigsten halte. Resistenz ist die Fähigkeit einer Varietät von Milben toxische Dosen zu tolerieren, die für die Mehrheit der Individuen einer normalen Population der gleichen Art tödlich sein würden. Resistenz ist also ein Merkmal, das von dem Individuum, welches dieses Merkmal besitzt, an die Nachkommen weitergegeben wird d.h. es beruht auf der Anwesenheit eines Gens im Erbgut der Milbe. Wird nun ein bestimmtes Akarizid (Milbenbehandlungsmittel) verabreicht, so überleben und vermehren sich nur jene Milben, die die Resistenzgene besitzen. Auf Grund unterschiedlicher Resistenzarten, verschiedenster Resistenzmechanismen und Faktoren (biologische, genetische, anwendungsbedingte), die das Auftreten von Resistenzen beeinflussen ist das Prinzip des multiplen Angriffs d.h. die Ver- und Anwendung verschiedenster Bekämpfungsmethoden im Sinne der integrierten Varroabekämpfung, bei der Biologie und Chemie einander abwechseln, noch immer das Mittel der Wahl. Vgl. dazu auch Publikationen von Denis Bassand.

Im Zuge der regelmäßigen Varroaabfallkontrolle und der damit verbundenen Entscheidung für oder gegen eine Winterbehandlung entschieden wir uns heuer erstmals auch bei einigen Völkern mit extrem niedrigem Milbenabfall und solchen bei denen in 4 Wochen keine Milbe abgefallen war, versuchsweise eine Winterbehandlung durchzuführen. Der zwar geringe aber dennoch von mir nicht erwartete Milbenabfall nach der Behandlung bestätigt oben Gesagtes und zeigt die nicht zu unterschätzende Vitalität der Varroa.

### Plattform Imkerinnen Österreich

Abschließend möchte ich Sie noch auf Aktivitäten der Plattform Imkerinnen Österreich [www.imkerinnen.at](http://www.imkerinnen.at) hinweisen. Erstmals sollen mit Hilfe aller Landesverbände, deren Funktionären ich hier meinen Dank für ihre Mithilfe und Unterstützung aussprechen will, im Zuge einer Markterhebung die Markt- bzw. Verkaufspreise für österr. Honig bundesweit erfasst und dokumentiert werden. Des Weiteren wird erstmalig die tatsächliche Anzahl der Imkerinnen innerhalb des ÖIB prozentual erhoben. Ich freue mich über diese positive Bewegung innerhalb der Österr. Bienenzucht.

*IM Heidrun Luftensteiner-Singer*  
*Bienenzucht- und Lehrstation*  
*CARNICA SINGER*  
*A-3251 Purgstall/Erlauf*  
*Tel./Fax: 07489/2276*  
*E-Mail : [carnica.singer@utanet.at](mailto:carnica.singer@utanet.at)*  
*[www.carnica-singer.at](http://www.carnica-singer.at)*

